

suchung höherer molekularer Eiweißderivate zu. Für seine Verdienste vielfach ausgezeichnet., war S. u. a. ab 1892 korr., ab 1896 w. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Wien.

W.: s. u. Kernbauer, 1985.

L.: NFP, 3., 6. 3., 12., 16., 20., 22. 9. 1910; WZ, 13. 9. 1910; Almanach Wien 61, 1911, S. 360ff. (m. B.); DBE; Poggendorff 3-5; E. Philippi, in: Österr. Naturforscher, Ärzte und Techniker, ed. F. Knoll, 1957, S. 49ff. (m. B.); J. H. Barnhart, Biographical notes upon Botanists 3, 1965; H. Wittmann - E. Ziegler, Die Entwicklung der chem. Wiss. an der Univ. Graz 1850-1982 (= Publ. aus dem Archiv der Univ. Graz 16), 1985, s. Reg.; A. Kernbauer, Das Fach Chemie an der Phil. Fak. der Univ. Graz (= Publ. aus dem Archiv der Univ. Graz 17), 1985, s. Reg. (m. W. und B.); ders., Geschichte der pharmazeut. Ausbildung in Österr. 2 (= Publ. aus dem Archiv der Univ. Graz 14/2), 1989, S. 288f.; AVA, Wien.

(A. Kernbauer)

Skrbenský von Hříštlé (Hrzistie) Leo Frh., Fürsterzbischof und Kardinal. Geb. Hausdorf, Mähren (Hukovice, Tschechien), 12. 6. 1863; gest. Unterlangendorf, Tschechoslowakei (Dlouhá Loučka, Tschechien), 24. 12. 1938. - S. stud. 1882-84 an der Univ. Innsbruck Jus, ab 1885 Theol. in Rom und Olmütz (Olomouc); 1889 Priesterweihe, 1890 Kaplan im röm. Animakolleg, 1892 Dr. iur. can. an der päpstl. Univ. Gregoriana. Er wirkte dann als Seelsorger in Mähren, wurde 1896 Nichtresidentialkanonikus, 1898 Propst von Kremšier (Kroměříž), sodann Domherr in Olmütz. 1899 ernannte ihn K. Franz Joseph I. (s. d.) zum Nachfolger des Prager Fürsterzbischofs Schönborn (s. d.); 1900 Bischofsweihe und Inthronisation, 1901 Erhebung zum Kardinal. S., dessen Ernennung von der böhm. Öffentlichkeit als „antitschechische Maßnahme“ (Saurer) gedeutet wurde, stand im Ruf eines vom Wr. Hof geförderten, österr. gesinnten Aristokraten. Seine Amtszeit war überschattet vom schwelenden Nationalitätenkonflikt, der mit der Bistumsfrage (sprachl.-nationale Abgrenzung, Errichtung eines dt. Bistums Eger und eines „deutschen“ Priesterseminars in Leitmeritz/Litoměřice) einherging. Unter dem Einfluß der Wr. Regierung ernannte der Hl. Stuhl daher 1901 zwei „nationale“ Weihbischöfe von Prag: den Dt. Wenzel Anton Frind und den Tschechen Král (beide s. d.). Unter der Regierung S.s konstituierte sich 1904 in Prag die reformkath. Landesvereinigung des tschech. kath. Klerus im Kg.reich Böhmen, die, anfangs von den Bischöfen gefördert, gegen Sozialismus und Liberalismus und gegen eine „feudale Kirche österreichischer Prägung“ (Rabas) kämpfte und sich u. a. mit der Weiterbildung der Landpfarrer,

der Verbesserung der wirtschaftl. Lage des Klerus oder mit dem priesterl. Zölibat befaßte. Die ab 1906 offen zutage tretenden Spannungen zwischen den Bischöfen und der Jednota führten allerdings 1907 zum Entzug der kirchl. Zustimmung. S., der sich in Prag nie wirklich daheim fühlte, wurde 1916 nach einem offenen Eingreifen durch die Wr. Regierung vom Olmützer Domkapitel zum Erzbischof von Olmütz und Nachfolger von Franz Salesius Bauer (s. d.) postuliert, seine Translation erfolgte im selben Jahr. S. trat in der Öffentlichkeit kaum auf und stand in Diskrepanz zum tschechnational gesinnten Klerus. Der polit. Umsturz bedeutete auch das Ende dieses österr. gesinnten Erzbischofs, der nach einem Aounfall 1920 auf sein Amt verzichtete.

L.: Časopis katolického duchovenstva 40, 1899, S. 325ff. (m. B.); J. Lenzenweger, Sancta Maria de Anima, 1959, S. 160; E. Saurer, Die polit. Aspekte der österr. Bischofs-ernennungen 1867-1903 (= Forschungen zur Kirchengeschichte Österr. 6), 1968, S. 207ff., 253; K. A. Huber, in: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 3, 1975, S. 138ff.; J. Rabas, ebd., S. 254ff.; K. A. Huber, ebd., S. 281ff.; B. Zlámal, ebd., S. 1978, S. 237ff.; J. Matzke, Die Olmützer Erzbischöfe, 2. Aufl. 1978, S. 68ff.; A. Zelenka, Die Wappen der böhm. und mähr. Bischöfe, 1979, s. Reg.; E. Čánová, Slovník představitelů katolické církevní správy v Čechách ..., 1995; M. Kronthaler, Kirchen- und gesellschaftspolit. Bestrebungen sowie pastorale Bemühungen der Österr. Bischofskonferenzen 1848-1918, Habilschrift Univ. Graz, 2000. (M. Kronthaler)

Skrejšovský František, Zeitungsherausgeber, Unternehmer und Notar. Geb. Libišan, Böhmen (Libišany, Tschechien), 1. 8. 1837; gest. Wsetin, Mähren (Vsetín, Tschechien), 21. 7. 1902; röm.-kath., ab 1888 russ.-orthodox. - Bruder von Jan Stanislav S. (s. d.). Stud. an der Univ. Prag Jus.; 1844 Dr. jur. Ab 1865 Eigentümer einer Druckerei in Prag, gründete er 1867 die tschech. WS „Světozor“ (nach dt. Vorbildern), ab 1872 mit der Modebeilage „Bazar“, die er beide aber 1875 wegen finanzieller Verluste abgab. Er besaß eine Holzgroßhandlung und eine Parkettbödenfabrik in Prag, seine Beteiligung an dem von seinem Bruder hrsg. Tagblatt „Politik“ endete jedoch mit dem Verlust eines erhebl. Teiles seines Vermögens. 1874-76 Abg. zum böhm. LT, 1874-75 zum RR in Wien, gehörte er zu den tschech. Abg. der passiven Resistenz, die sich nicht an der parlamentar. Arbeit beteiligten. S. war 1886-89 auch Hrsg. der russophilen Halbms. „Východ“. In den 90er Jahren zog er sich aus dem öff. Leben zurück und lebte als Notar in Wsetin.

L.: Otto; M. Navrátil, Almanach československých právníků, 1930; R. Dragounová, Casopis Světazor a jeho